

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Stefan Moll, evangelisch-methodistisch

19. Dezember 2021

Tochter Zion

Sach 9,9

Es ist Adventszeit – und damit Zeit für Adventslieder: «Tochter Zion, freue dich...». Ich mag dieses Lied mit seiner hellen Melodie. Diese stammt von Georg Friedrich Händel, und der Text geht auf die Bibel zurück. Doch das Lied ist nicht einfach zu verstehen: Diese Tochter Zion... Wer oder was war sie? Um das zu verstehen, machen wir in Gedanken eine Reise – eine Reise in den Nahen Osten und 2500 Jahre zurück.

Damals ging man meist zu Fuss. Ich stelle mir vor, wie man an zerklüfteten Felsen vorbeikommt und durch weite Steppen wandert. Es ist heiss. Auf dem kahlen Boden hat es manchmal eine dünne Grasnarbe. Da und dort kämpft ein Busch ums Überleben. Die Reise ist gefährlich, besonders für Fremde wie mich. Man kann sich verirren. Es gibt Überfälle. Oder dann meldet sich der Durst. Wer nicht rechtzeitig eine Unterkunft bekommt, muss im Freien übernachten.

Ich stelle mir vor, wie sich langsam der Abend ankündigt und spüre den Weg in meinen Beinen. Ich bin müde und möchte rasch eine Herberge finden. Dann wird die Landschaft langsam etwas grüner. Da und dort weiden ein paar Schafe. Und in der Ferne deuten sich die Umrisse einer Stadt an.– Nichts Grossartiges: dreihundert Einwohner vielleicht. Eine Mauer mit Tor, dahinter ein paar Häuser. Ich bin erleichtert. Hier finde ich Unterschlupf für eine Nacht, etwas zu Essen und bekomme frisches Wasser. Ich werde bei freundlichen Menschen zu Gast zu sein.

In der biblischen Sprache werden die Städte wie Frauen geachtet. Man nannte sie Mutter. Oder Braut. Eine Stadt war wie eine Tochter aus gutem Hause, die dem Wanderer eine freundliche Ankunft, eine saubere Unterkunft und gutes Essen bereitet. Es gibt die Hausordnung, damit alle ihren Platz finden.

Doch Städte können verludern. Sie hören auf, ihre Bewohnerinnen oder Migranten wie eine Mutter oder eine wohlerzogene Tochter zu empfangen. Sie gewähren keinen Unterschlupf. Das Essen wird karg und lieblos zubereitet. Überall bleibt der Abfall liegen. Geschwächte Bürgerinnen und Bürger werden verachtet. Missgunst und Misstrauen prägen die Stimmung. Statt der Wohnlichkeit regiert das Geld. Wenn es so weit kommt, spricht die Bibel die Stadt nicht mehr mit dem Ehrentitel ‚Tochter‘ an, sondern bezeichnet sie als Hure.

Ich frage mich: Wie steht es heute um unsere Wohnorte? Was sind sie? Tochter, Mutter, Braut? Oder sind sie degenerierte, unerquickliche Orte? – Ich denke, dass unsere Städte und Dörfer immer beides, also das Schöne und Verkommene, haben. So findet sich auf der einen Seite oft viel Liebenswertes: Es gibt gemütliche Treffpunkte, man hilft sich in der Nachbarschaft aus, es gibt auch Platz für Sonderlinge. Man findet grüne Inseln für Ruhe und Erholung. Auch in grossen Städten findet man Dorfplätze, wo man sich auf einen Schwatz trifft. Man ist gut aufgehoben. Städte und Dörfer können sehr schön sein.

Es gibt auf der anderen Seite aber auch Orte mit abweisenden, grauen Häuserzeilen, die am Verkehr ersticken. Vor lauter Lärm versteht man sein eigenes Wort nicht mehr. Überall hässliche Zweckbauten. Viele Läden sind geschlossen. Niemand will hier leben. Wenn wir unseren Wohnorten nicht Sorge tragen, verkommen sie.

Auch die Bibel erzählt von Städten, die komplett abgewirtschaftet sind. Jerusalem – damals die Mutter aller Städte – wird zum abschreckenden Beispiel. Man glaubte, keine Armee der Welt könne ihre Mauern bezwingen. Aber es gab viel Unrecht: Die Reichen wurden immer reicher und die anderen litten unter zunehmender Armut. Regierungen versanken im Sumpf der Korruption. Dieses kaputte Jerusalem hat nichts mehr mit der Mütterlichkeit einer Stadt zu tun oder mit einer Tochter, auf die ihre Eltern stolz sind.

Dann wurde Jerusalem doch erobert und zerstört. Die einflussreichen Leute wurden nach Babylon verschleppt. Die Übriggebliebenen hausten zwischen Trümmern. Die Stadt verkam zur Bedeutungslosigkeit. Es war nichts mehr Schönes oder Wohnliches zu sehen. In der Bibel spricht der Prophet Sacharja diesen Trümmerhaufen an. Trotz allem verwendet er dort den Ehrentitel: «Tochter Zion», so nennt er die Stadt. Und entgegen jedem äusseren Schein fährt er fort: «Tochter Zion, freue dich sehr.»

Der Grund für die Freude ist, dass der König kommt. «Er kommt mit Gerechtigkeit», heisst es. Er wird das Zusammenleben wieder auf eine gute Grundlage stellen. Die Menschen kommen miteinander aus – und richten sich neu ein. Die Stadt wird wieder ein guter Ort, ein Ort des Friedens und

des Rechts. Der Prophet erwartet einen König, der hier aufräumt und alle wieder vorwärts bringt. Vorausschauend spricht er Jerusalem mit dem Ehrentitel an: Zion! – meine Tochter Zion.

Trümmerstätte gibt es auch heute viele: Misslungene Bauprojekte, Rücksichtslosigkeit, Ausgrenzung von Migrantinnen und Migranten, von Minderheiten, es gibt wüste Dörfer oder reine Schlafstädte, in denen man den Nachbarn nicht kennt. Trümmer finden sich auch im persönlichen Leben: Das zerschlagene Vertrauen in der Familie und die Abgrenzung von jenen, die mal zu uns gehört haben. Wir verrennen uns manchmal. Wir eifern irreführenden Ansichten nach. Wir scheitern damit, unser Leben wohnlich und schön einzurichten. Wir stehen unter Druck, dass wir kaum noch Zeit für wärmende Beziehungen und Freundschaften haben. Auch wenn unsere Orte manchmal in Trümmern liegen: Der König kommt. Wir warten auf ihn, auf sein Friedensreich, auf seine Gerechtigkeit. Dieser König rechnet uns nicht die Trümmer vor. Er sieht nur, was aus ihnen werden kann. Schon im Voraus geht er davon aus, dass hier Leben aufblühen wird. Er nennt die zerschlagene Stadt schon jetzt «Tochter Zion.»

Betreffend Jerusalem öffnet die Bibel später denn auch ganz andere Horizonte. Die Stadt soll nicht nur in ihrer Schönheit und Wohnlichkeit wiederhergestellt werden. Dieser König, dieser von Gott gesandte Herrscher, wird Jerusalem zu einer Perle unter den Städten machen. Sie wird zum Vorbild für alle, zum Zentrum der ganzen Welt. Von überall her kommen Menschen, um diese Stadt des Friedens anzusehen. Die Völker kommen, um zu lernen. Jerusalem wird zum Ort Gottes. Wie aus einer frischen Quelle fließt von hier ein unaufhörlicher Strom von Frieden in die ganze Welt.

In einer späteren Zeit haben die Apokalyptiker auf diese bereits glanzvolle Vision noch einen draufgesetzt. Auch sie sehen Jerusalem in strahlender Schönheit: Die Strassen sind aus reinem Gold, die zwölf Stadttore je aus einem einzigen Edelstein geschnitten. Gottes Licht strahlt in grossem Glanz, so dass sich niemand vor der Finsternis fürchten muss.

So weit ist es noch nicht. Noch liegen die Trümmer da. Aber der Prophet sieht bereits, was werden kann: Der König wird kommen und der Stadt wieder ihre Mütterlichkeit zurückgeben. Sie wieder zur Braut, zur Tochter. Tochter Zion, freue dich.

Ein Theologe hat den entsprechenden Bibeltext mit der Melodie von Händel zu einem Adventslied zusammengefügt. Advent ist die Zeit des Wartens: auf Weihnachten, auf die Ankunft des Königs. Auf das Kind in der Krippe, in dem wir diesen König erkennen. Es ist die Zeit der Hoffnung auf das Königreich von Gott. Jesus Christus wird kommen und die Stadt bauen.

«Hosianna, Hosianna», fügt der Dichter dann an. Das ist eine dringende Bitte: «Gott, rette uns doch». Jetzt. Sofort.

«Hosianna» hören wir aber auch als Wort des Lobes: «Hosianna in der Höhe!» Gott ist gross, er wird unter uns die neue Stadt bauen.

Ich wünsche Ihnen noch eine gute und frohe restliche Adventzeit. Voller Erwartungen auf diesen König. Auf dass überall neues Leben blüht. Auch wenn wir manchmal in Trümmern hausen. Der König wird kommen. Amen

Stefan Moll
Seminarstrasse 21, 5400 Baden
stefan.moll@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich